

Beilage zu Nr. 70 des Grenzboten.

Neuenbürg, Freitag den 6. Mai 1898.

Hohenlohe'sches Hafer-Mehl

Arztlich empfohlener, einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch für Kinder u. Magenleidende. — Niederlagen u. Plakate kenntlich.

Chr. Schill
Bau-Unternehmer
 in **Wilsbad**
 empfiehlt waggonweise ab Fabrik
 und im Einzelverkauf ab Lager
 Bahnhof hier
 bei billiger Berechnung:
Doppelfalzziegel,
 (Patent Ludowici),
gem. Ziegel u. Schindeln,
ka. Portlandcement
 (Schifferdecker u. Eöhne, Heidelberg),
Gadsteine
 in allen Sorten und
Kaminsteine,
Schwemmsteine,
 10, 12, 14 und 16 cm breit,
feuerfeste Gadsteine und
Platten,
Steinengröhren in allen
Cementröhren in allen
 gemahlene **Schwarzkalk**
 in Säden,
Carbolinum,
Dachpappen,
hohle Gewölbsteine
 aus einem Stück Thon, bei ganzen
 Waggonladungen Preise entsprechend
 billiger.

Darlehenskasten-Verein Neuenbürg

(eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung)
Bilanz auf 31. Dezember 1897.

Aktiva:		Passiva:	
Kassenbestand	983 M 08 J	Anlehen	43930 " 26 "
Einzahlung bei der Ausgleichstelle	3804 " 90 "	Geschäftsguthaben der Mitglieder nebst gutgeschr. Dividenden	783 " 50 "
Ausstände bei Inhabern laufender Rechnungen	450 " — "	Reservefonds des Vorjahrs	447 M 54 J
Darlehen	39294 " 50 "	Reingewinn des Vorjahrs 201 M 36 J	
Stückzinsen	931 " 87 "	Darvon ab die heuer beschlossene Dividende	24 " 26 "
Wert des Mobiliars	35 " — "		
		Summa	177 M 10 J
	Summa 45499 M 85 J		177 " 10 "
	Darvon ab Passiva 45338 M 40 J	Summa	45338 M 40 J
ergibt sich heuer Gewinn	160 M 40 J	Gesamtumsatz	60905 " 86 "
Dem Verein sind beigetreten	5 Mitglieder,		
gestorben sind	4 "		
Mitgliederzahl am 31. Dezember	75 "		

J. B. Vereinsvorsteher
 Schultheiß **Krüger.**

Red Star Line
 Rothe Stern Linie
 Postdampfer von
Antwerpen
 nach
New York
 und
Philadelphia

Auskunft erteilen:
 von der Bede u. Marfily, Antwerpen,
 Schmidt u. Dhlmann, Stuttgart,
 Heinrich Bohrer, Heilbronn,
 Karl Bügenstein, Neuenbürg.

Für Hustende
 beweisen über 1000 Zeugnisse
 die Vorzüglichkeit von
Kaiser's-Brust-Caramellen
 (wollschmeckende Bonbons)
 sicher und schnell wirkend bei **Husten,**
Halsentzündung, Katarrh und **Ver-**
schiebung. Größte Spezialität
 Deutschlands, Oesterreichs und der
 Schweiz. Per Pat. 25 Pfg.
 Niederlage bei
Wilh. Hies in Neuenbürg;
Chr. Voger in Calmbach.

KREBS
WICHSE
 giebt den
schönsten Glanz.
 Keine Frau unterlasse daher
 dieselbe in ihrem Haushalt zu
 führen, denn sie ist die beste,
 die existiert. Dosen à 10 J,
 20 J, sowie Holzschachteln à 5
 u. 10 J sind zu haben:
Neuenbürg: C. Bügenstein.
Calmbach: R. Deder.

Jeder Käufer
 von
Kathreiner's Seneipp-Malz-Kaffee
 erhält in sämtlichen Niederlagen
 als Zugabe umsonst bei Einkauf von:

1 Pfund	1 Kaffeeöffel	
2 Pfund	1 Gabel oder 1 Küchenmesser	
3 Pfund	1 Tafelmesser.	



Neuenbürg.
Saatmais,
Pferdezahn
 empfiehlt in keimfähiger Ware.
G. Gaiser, Bäder.
 Neuenbürg.
 Ein kräftiger
Junge,
 welcher die Bäckerei zu erlernen
 wünscht, kann sofort eintreten bei
G. Gaiser.
 Neuenbürg.
 Unterzeichneter setzt eine schöne
Kuh
 38 Wochen trächtig mit dem zweiten
 Kalb, dem Verkauf aus.
Ernst Scholl.

Neuenbürg.
Kinderwagen
 von gewöhnlich bis feinst,
 sowie
Leiterwagen
 empfiehlt bei billigen Preisen
Karl Wagner.
Goldarbeiterlehrlinge
 werden bei tüchtigster Ausbildung
 und wöchentlichem Anfangslohn von
 M 4.50 angenommen bei
Georg Wüst, Bijouteriefabrik,
Porzbeim.
 Nur
 10 Pfund. Platte, Decker, Besen
 etc. über seinen Goldend. Tafel
 hat W. Beckler in Berlin a. O.
 Ein 10 Pfund. Beutel 100, 200 u. 300

Unterhaltender Teil.

Das Rätsel in Marmor.

Original-Novelle von Gustav Böker. (14. Fortsetzung)

Wenig neugierig auf die ihn in Aussicht gestellten Beweise, wohl aber in schwerer Besorgnis für sein nächstes Schicksal und in noch schwererer für das seines Betters, trat er mit dem nächsten Zuge zum zweiten Male die Rückfahrt nach der Hauptstadt an, und abermals teilte er das Coupé mit dem rätselhaften Fremden, dessen Feindseligkeit von heute Morgen jetzt einem tiefen Schweigen gewichen war.

In der Residenz angelangt, begaben sich Beide stumm neben einander her. Niemand hätte bemerken können, daß der Mann an Wolfgang's Seite ein ihm aufgezwungener Begleiter war; dennoch entging es Wolfgang nicht, daß dieser ein scharfes Auge auf ihn hatte. Wolfgang's Befürchtung schien sich vorerst nicht bestätigen zu wollen, daß das nächste Ziel der gemeinamen Wanderung ein Polizeibureau sein werde; nach der Richtung, die sein Begleiter einschlug, ward ihm vielmehr bei jeder neuen Straßenwendung klarer, daß der erste Gang der Einhornapotheke galt. In der That standen sie bald vor dem Hause des Betters. Der Fremde zog die Klappe neben der Handthüre und schritt, als die letztere sich geöffnet hatte, Wolfgang voraus, die Treppe links liegend lassend, an welcher dieser kaum eine Stunde vorher mit dem Better in den Wagen gestiegen war. Durch die Hintertür betraten Beide einen ziemlich breiten Hof mit Seitenbau, Stallung und Remise. Das Thor der letzteren stand offen; unter den Wagen, die Wolfgang darin stehen sah, fehlte der Landauer, ein Beweis, daß der Better noch nicht zurückgekehrt sei. Auch auf dieser Rehrseite der Einhornapotheke verriet sich Wohlstand und Eleganz bis auf die grünen Salousten, welche zum Schutze gegen die Nachmittagssonne sämtlich geschlossen waren. Der Hof wurde in seiner ganzen Breite durch ein niederes Geländer abgegrenzt, hinter welchem sich eine große Gartenanlage mit schattigen Bäumen ausdehnte. Zwei Zugänge führten zu dieser Anlage, auf der Seite, wo sich die Hintertüren befanden, eine gewöhnliche, offenstehende Gartenthüre; rechts dagegen, wo eine hohe Mauer mit grün umranktem Spalier den Hof vom Nachbargrundstück schied, stand dem Eintretenden eine schmale, mit Drath vergitterte Pforte entgegen, welche Wolfgang's Begleiter, die Hand auf den Thürdrücker legend, öffnete. Hier wurden Beide von einem schattigen Laubgange aufgenommen, der von dichten Schlinggewächsen überwölbt war und kaum einen Durchblick auf die Gartenanlagen zur linken Hand gestattete. Am Ende des Ganges führte eine Thür in einen Glasbau, in welchen der mit allen Lokalfitäten genau vertraute Fremde Wolfgang eintreten ließ. Dieser sah sich mit seinem Begleiter in einem reizenden kleinen Räume, welcher mehr einem Wintergärtchen, als einem Gewächshause gleich und gegen die Gartenanlagen zu einem Halbkreis bildete, ganz aus Holzrahmen mit eingefassten Glasscheiben errichtet. Die Fortsetzung der Grenzmauer bildete die einzige steinerne Wandseite des luftigen Baues, in welchem einige zierliche Gartenmöbel standen, während sich rings um die gläserne Halbrunde Blumenterrassen erhoben, so reich mit exotischen und einheimischen Gewächsen besetzt, daß man nur an wenigen Stellen einen Ausblick auf den Garten gewinnen konnte, der hier von verschiedenen breiten Sandwegen durchkreuzt wurde. Der Thür gegenüber, durch welche man eingetreten war, befand sich eine zweite Thür; beide waren in ihren Hauptbestandteilen aus Glas, aber mit grünseidenen Vorhängen versehen, welche den hereinsinkenden Sonnenschein angenehm dämpften.

Was sollte Wolfgang in diesen Räumen? Wozu hatte sein Begleiter ihn hierher geführt? War dies der Anfang zu seiner Gefangenschaft? War es eine dem Better gestellte Falle? Oder war das vermessene Wort des Fremden kein hohler Trug gewesen und sollte das Unglaubliche hier zur Wahrheit werden?

Wolfgang fühlte sich beklommen; seine Gedanken verwirrten sich. Seine Stimme zitterte, als er das bisherige Schweigen durch die Frage zu unterbrechen wagte: „Und was nun?“

Der Fremde sah nach seiner Uhr. „Nur noch ein wenig Geduld und es wird draußen im Garten Jemand zeigen,“ antwortete er mit zufriednem Lächeln. „Es ist gerade die rechte Stunde. Stellen Sie sich zwischen diese beiden Olivenbäume, daß man Ihr Gesicht von außen nicht sehen kann. Aber verhalten Sie sich ruhig.“

Wolfgang nahm die ihm angewiesene Stellung ein, die ihn den Blicken von außen zwischen den Blättern verbar.

Sein Herz klopfte ängstlich, er fühlte, daß ihm das Blut von den Wangen wich und bemerkte, daß der Fremde seine innere Bewegung beobachtete.

Jetzt wurde von draußen ein Geräusch vernehmbar, als ob der Sandweg von Rädern durchschnitten würde; dazwischen hörte man sprechen, aber noch war Niemand zu sehen. Das Geräusch kam näher; hinter den Blättern eines hohen Rosengebüsches bewegten sich dunkle Schatten und nun schob sich hinter dem Busche ein Rollstuhl hervor, in welchem eine alte Dame lehnte. Sie wandte den Kopf rückwärts gegen die noch unsichtbare Person, welche das Fahrzeug lenkte; während sie mit derselben sprach, machte der Rollstuhl Halt, so daß die Person dahinter noch durch den Rosenbusch verborgen blieb. Bei jeder Wendung des Kopfes genoß Wolfgang von seinem verborgenen Standpunkte aus den vollen Anblick des ehrwürdigen Frauenantlitzes mit den Silberlocken. Er hatte diese Augen längst erloschen geglaubt, sich diese Züge längst als etwas Gewesenes, nur in seiner treuen Erinnerung noch Fortlebendes vergegenwärtigt, diese Gestalt sich als Aische gedacht, die in einer hohlen Hand Platz findet.

„Sehen Sie diese Matrone?“ ließ sich der Fremde vernehmen. „Sie allein ist die Quelle all des Wohlstandes, dessen Rabeling sich erfreut.“

„Meine Mutter! Meine teure Mutter!“ rief Wolfgang, seiner selbst kaum mächtig, und wäre am liebsten hinausgestürzt, um sich über den Rollstuhl zu werfen, hätte er nicht so viel Geistesgegenwart besessen, um zu bedenken, daß sein plötzlicher Anblick der alten Frau das Leben kosten würde.

Wie kam ihm dieser Ort, an dem er sich so fremd so beklommen gefühlt, mit einem Male so ganz anders vor, nun er wußte, daß wenige Schritte von ihm das zärtliche Mutterherz schlug, welches er längst gebrochen wähnte! Er fühlte sich nicht mehr als Fremdling in dieser Stadt, aus der er heute schon ein Mal wie ein Ausgestoßener geschieden war, ohne Ahnung, welcher teure Gut er hier zurückließ. Er hätte sein Glück laut hinausjubeln, hätte niedersinken und die Hände falten mögen zum Dankgebet zu Gott, der ihm die Totgeglaubten wiederschente und mit väterlicher Milde eine schwere Schuld von seinem Gewissen nahm. Es war ihm in dieser beseligten Stimmung unmöglich, auch nur einen zürnenden Gedanken gegen seinen Better in sich aufkommen zu lassen, der ihn so schwer hintergangen hatte.

In Wolfgang's Innern herrschte nur Freude und voll überwallender Dankbarkeit wandte er sich nun gegen den Fremden, welcher ihm mit energischem Bemühen die Binde von den Augen genommen hatte. Aber er zog die Hand, die sich dem Zeugen seines Glückes entgegenstrecken wollte, wieder zurück, denn dieser begegnete ihm jetzt mit einem so finsternen Blick, daß Wolfgang fürchtete, das Zusammentreffen mit seiner Mutter sei nur eine Probe gewesen, um den letzten Zweifel über seine Persönlichkeit zu lösen und den Flüchtling nur um so sicherer zu umgarnen.

Betroffen wandte sich Wolfgang von ihm ab und auf's Neue der Mutter zu. Der Rollstuhl setzte sich eben wieder in Bewegung und die bisher unsichtbar gewesene Begleitung, mit welcher Frau Ritter gesprochen hatte, trat hinter dem Gebüsch hervor. Aber es war keine Dienerin, sondern eine jüngere Dame in elegantem Hauskleide und Gartenhute, und zart und weiß

waren die Hände, welche die Lehne des Rollstuhls umklammerten. Ein Laut der Ueberraschung entglitt Wolfgang's Lippen, als er die Züge der Dame näher ins Auge faßte. Er konnte sich unmöglich täuschen: die er einst der Mutter als Tochter hatte zuführen wollen, als pflegenden Trösterin in ihrem Leiden, — die war's, die er jetzt in Wirklichkeit zärtlich um die Kranke beschäftigt sah, — es war Albertine Kammrodt, seine gewesene Braut.

(Fortsetzung folgt.)

(Wie schwer darf ein einfacher Brief sein?) Diese streitige Frage hat jetzt eine neue amtliche Beantwortung erhalten. Der Empfänger eines genau 15,5 Gramm wiegenden Briefes wurde zur Zahlung des Strafportos herangezogen, weil der Brief schon zu den „Doppelten“ rechne. Auf seine Beschwerde bei der Postdirektion wurde ihm der amtliche Bescheid zu Teil, daß nur ein Nebergewicht von 0,4 Gramm über 15 Gramm straffrei bleibe, ein Nebergewicht von 0,5 Gramm indessen dem Strafporto unterliege.

Dauergänger? Man schreibt aus Fulda vom 18. ds. Mts.: Zwei junge französische Maler (angeblich Studenten der Malerakademie) passierten gestern Nachmittag auf einer Fußtour, wie sie angaben, von Paris nach Petersburg unsere Stadt. Sie erzählten, es handle sich um eine Wette, den Weg bis Petersburg zu Fuß zurückzulegen und die Mittel zu ihrem Unterhalte auf ihrer Reise sich durch ihre Kunst zu erwerben. Gegen Abend setzten die beiden Franzosen ihre „Fußtour“ fort, in dem sie auf dem hiesigen Bahnhofe — Eisenbahnfahrkarten nach Leipzig lösten.

Amsterdamer Blumengärtner behaupten, daß eine wirkliche Feindschaft zwischen Rosen und Rosen bestehe. Wenn man beide Blumen mit anderen zu einem Strauß bindet und sie in Wasser setzt, findet man sie später dicht aneinandergedrückt und verwelkt, während die übrigen Blumen in der Vase noch ganz frisch aussehen. Nelken und Heliotropen fühlen innige Sympathie für einander; dicht aneinander geschmiegt, bleiben sie lange frisch. Maiglöckchen dagegen sind die reinsten Monstra; sie töten alle anderen Blumen. Unter den Bäumen sind sich Linde und Ahorn spinnefeind; wenn man sie nebeneinander pflanzt, sterben sie nach kurzer Zeit.

Laut einer Gerichtsentscheidung ist es strafbar, Bier, welches im Faß zurückgelassen ist, am folgenden Tage mit frischem Bier zusammen zu mischen und diese Mischung den Gästen vorzusetzen. Ein Schenkellner wurde dieser Tage von dem Straffenat des kgl. Landgerichts München wegen eines solchen Reats zu 140 Mark Geldstrafe verurteilt.

[Flitterwochen-Idyll.] Er: „Du hast wohl heute Wäsche?“ — Sie: „Nein — wie kommst du denn darauf?“ — Er: „Ich dachte nur — weil hier ein Stück Seife in der Suppe schwimmt.“

Terminus technicus — also ein Schützen haben Sie bekommen? Kräftiger Junge, ja? — Artillerie-Hauptmann: O ja, glaube Elspfünder!

Auflösung des Palindroms in Nr. 65.

„Sart — Trug.“

Richtig gelöst von Jakob Schmid in Feldbrennach.

Aufgabe.

Der Name eines vielerwähnten Mannes besteht aus sechs Buchstaben und läßt sich mit Hilfe der folgenden Angaben bestimmen: „Setzt man statt der Buchstaben des Alphabets die entsprechenden Zahlen, also 1 statt a, 2 statt b u. s. w., so ist die Summe der sechs Zahlen 68. Die vierte Zahl ist dreimal so groß als die Summe der zweiten und fünften, oder gleich der Summe der ersten und fünften. Die dritte Zahl ist gleich der halben Summe der zweiten und der fünften fünften Zahl. Welcher Name ist gemeint?“